



Fälschung und Mangel an Ueberzeugungstreue finden, nur Unehrlichkeit und korrupte Gesinnung vermag solche Vorwürfe, vielleicht wegen der Fehler einzelner, allgemein zu erheben. A. K.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 29. August 1906.

In den diplomatischen Kreisen Roms wird von einer bevorstehenden Initiative Kaiser Wilhelms gesprochen, die die Mißstände der letzten Zeit zwischen Italien und Oesterreich beseitigen will, um den Dreiebund zu erhalten und zu kräftigen. Es heißt, daß ein Goffurier mit einem bedeutungsvollen Hand schreiben Kaisers Wilhelms an den König schon in nächster Zeit in Rom eintreffen wird.

Prinzessin Adalbert von Bayern ist am 27. d. M. mittags plötzlich an Herzlähmung gestorben. Sie ist Witwe nach dem am 21. September 1875 verstorbenen jüngsten Bruder des Prinzregenten Luitpold von Bayern, dem Prinzen Adalbert, und wurde am 12. Oktober 1834 als Infantin von Spanien zu Madrid geboren. Infantin Amalie vermählte sich am 25. August 1856 mit dem Prinzen Adalbert von Bayern. Sie hinterläßt fünf Kinder: Prinz Ludwig Ferdinand, Gemahl der geistreichen Infantin Maria della Paz, dessen Sohn durch seine angeblich geplante Vermählung mit der Schwester des Königs Alfons die Anwartschaft auf die Krone Spaniens gewinnen würde, Prinz Alfons, Prinzessin Isabella, vermählte Herzogin von Genua, Prinzessin Elvira, Gemahlin des österreichischen Grafen Urbana-Kaunitz und Äbtissin Prinzessin Klara.

Das Straßburger Lokalkomitee der 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands veröffentlicht folgende Dankagung: Nachdem die glänzend verlaufene 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihren Abschluß gefunden hat, ist es uns ein wahres Vergnügen, allen denen unseren innigsten Dank auszusprechen, die zum guten Gelingen derselben so bereitwillig, oft mit Aufbietung aller Kräfte mitgewirkt haben. Insbesondere danken wir den staatlichen Behörden, der Eisenbahn- und Postverwaltung und der städtischen Verwaltung für ihr freundliches Entgegenkommen, verschiedenen Geschäftsfreunden für ihre Uneigennützigkeit, mit welcher zum Beispiel Direktor Löwe die elektrische Beleuchtung, Herr Stadtrat Ott die unentgeltliche Lieferung der Glasgemälde für die riesigen Fenster und die Herren Hofmaier Griesbach und Großmann die malerische Ausschmückung der Festhalle besorgt haben. Neben dem Erbauer Herrn Stockreißer verdient in erster Linie der unermüdete und umsichtige Herr Dombaumeister Knauth für die bauliche Ausgestaltung und festliche Ausstattung der allseitig erprobt gefundenen Festhalle unsere wärmste Anerkennung. Nicht minder sprechen wir uneingeschränktes Lob dem liebenswürdigen Herrn Musikdirektor Gehner für seine herrlichen Kompositionen, sowie allen Damen und Herren, die am Begrüßungsabend durch Gesang und Spiel ihr musikalisches Talent zur Verfügung stellten. Dank endlich den verehrlichen Einwohnern unserer Stadt für die Ausschmückung ihrer Häuser, und den vielen Hunderten von Mitbürgern jeglichen Standes und Berufes, die Zeit, Kraft und Talent in so uneigennütziger Weise unserer Sache geopfert haben. Möge Gott allen die viele Mühe und Anstrengung reichlich lohnen und vergelten.

Einem Aufruf an alle Fleischermeister im Deutschen Reich zu einer Beratung Anfang September erläßt aus Anlaß der Vieh- und Fleischsteuerung der Vorstand des Vereins der Fleischermeister Berlin-Osten. Darin heißt es: „Durch eine Massenfundgebung von Laufenden Meistern soll an zuständiger Stelle zum Ausdruck gebracht werden, daß unweigerlich der Ruin unzähliger Fleischerbetriebe in kurzer Zeit eintreten muß, wenn nicht rascheste Hilfe geschaffen wird. Alle Zunungen und Vereine, die zu der geplanten Rundgebung Delegierte entsenden, sowie einzelne Meister, die teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung an Fleischermeister Paul Rosbab, Berlin NO., Weberstraße 60, zu bewirken.“

Der Verband deutscher Kriegsveteranen, der dieser Tage in Gabelstadt tagend hat, beschloß die Abendung einer Petition an den Reichstag, den Kriegsteilnehmern, die weniger als 600 Mark jährliches Einkommen haben, die Reichsbeihilfe von 120 Mark zu gewähren. Eine weitere Petition an den Reichstag bittet, den bedürftigen Witwen

resp. Angehörigen verstorbener Veteranen die Beihilfe noch weitere drei Monate nach dem Tode des Verstorbenen zu belassen.

Der Reichstagsabgeordnete Fries ist, wie wir gestern meldeten, auf der Kamerareise gestorben; er gehörte dem Reichstage erst seit 1903 an. Er wurde von den National-Liberalen im Wahlkreis Eisenach-Dernbach als Kandidat aufgestellt und verdrängte zunächst die Freisinnigen, die den Kreis bis dahin besaßen, aus der Stichwahl mit dem Sozialdemokraten, indem er 3585 Stimmen auf sich vereinigte, während die Freisinnigen 2049, die Antisemiten 2145 und das Zentrum 1313 Stimmen erhielten. Für den sozialdemokratischen Kandidaten wurden 6018 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl unterlag dieser mit 7835 gegen 8560 national-liberalen Stimmen. Wenn die Zentrumswähler fest zusammenstehen, können sie den Ausschlag geben und nur einen solchen Abgeordneten in den Reichstag wählen, der die Freiheit der Religionsübung garantiert.

Sonntag abend stattete der englische Bizekonsul in Swinemünde, Rose, dem Admiral Sir A. Wilson an Bord seines Flaggschiffes einen Besuch ab. Montag früh kamen fünf englische Torpedobootzerflörer in den Hafen. Das 1. und 2. deutsche Geschwader sind Montag, früh 8 Uhr, eingetroffen. Groß-Admiral v. Koester stattete alsbald dem Admiral Sir A. Wilson an Bord seines Flaggschiffes einen Besuch ab, den der englische Admiral an Bord des deutschen Flaggschiffes Kaiser Wilhelm II. sofort erwiderte. Um 10 Uhr begab sich Admiral Sir A. Wilson in Begleitung des Flaggleutnants an Land und stattete mit dem englischen Konsul Barne-Settin und dem englischen Bizekonsul Rose-Swinemünde dem Landrat v. Voeltcher, dem Bürgermeister v. Graegel und dem Kommandanten der Festung, Oberst Höfer, Besuche ab.

Für die Dauer der Unruhen in Ostafrika ist bei dem Allgemeinen Marine-Departement des Reichsmarineamts, Leipziger Platz 13, ein Zentralnachweisbureau eingerichtet, an das alle Anfragen usw. über in Ostafrika befindliche Angehörige der Marine zu richten sind.

Eine unglückliche Kavallerietatade. Auf dem Truppenübungsplatz Senne erfolgte, der Frankf. Ztg. zufolge, aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen bei einer Kavallerieübung ein Zusammenstoß der beiden heftigsten Artillerieregimenter mit bairischer Kavallerie, wobei der heftigste Brigadeführer und eine größere Anzahl von Mannschaften der zweiten Schwadron des 23. Dragonerregiments überritten wurden. Ein bairischer Mann stieß dem Pferde des Brigadeführers, Obersten v. Wallenfels, die Lanze tief in die Seite, so daß es stürzte, der Reiter blieb aber unverletzt. Auch das Pferd des Kommandeurs des 23. Dragonerregiments, Oberstleutnants v. Bernuth, wurde tödlich getroffen. Durch den Sturz erlitt der Reiter eine schwere Beinverletzung. Weitere schwere Unfälle sind bisher nicht bekannt geworden, dagegen ist noch eine Anzahl leichterer Knochenbrüche und Verwundungen zu verzeichnen. Auch auf bairischer Seite gab es mehrere Verwundete. Außer einigen Knochenbrüchen und Fleischwunden erlitt ein Kavallerist durch den Sturz eine Gehirnerschütterung. Ein weiterer Bericht konstatiert noch einige schwere Verletzungen, doch wird bestimmt versichert, daß in der ganzen Division bis jetzt kein Todesfall vorgekommen ist. Acht bis zehn Pferde sind durch Lanzenstiche getötet.

Zum Präsidenten des Straßburger Katholikentages, der einen so großartigen Verlauf nahm, daß er alle bisherigen Veranstaltungen überflügelte, wurde der Sohn des um die katholische Sache im Deutschen Reich so hochverdienten Fürsten Löwenstein, Erbprinz Alois Löwenstein, gewählt. Mit stürmischem Jubel wurde die Ansprache, mit der er seine Würde antrat, aufgenommen. Er sagte: „Natürlich nehme ich das Ehrenamt an. Ich betrachte es als Pflicht, überall zu gehorchen, wo die katholische Kirche, die katholische Sache mich zu einer Dienstleistung ruft. Sie ehren durch meine Wahl meinen Vater, dessen Stelle ich freilich nicht ausfüllen kann, dem ich aber aus Liebe zur Arbeit und zum Opfer nicht nachstehe will. Dem Vater die Ehre, dem Sohne die Arbeit! Ich bin zu jedem Opfer gern bereit, und sollte das Opferbringen für die katholische Kirche und ihre heilige Sache zum Erbrecht der Familie Löwenstein werden, so sollte das mein größtes Glück sein.“ — Das sind Worte eines rechten katholischen Edelmanns.

preiswert erscheinen, den rechten Mittelweg haltend zwischen den minderwertigen Sorten, die billig und schlecht sind, und den „feinen“ Sorten, die durch die glänzende Form übermäßig teuer werden, mehr auf den äußeren Schein lebend. Die Meisterin im Verwerten des Eingekauften, indem sie durch sorgfältige, schmuckhafte und nahrhafte Zubereitung der Speisen zu erheben sucht, was etwa infolge der Teuerung an der Menge oder der Schönheit der Rohstoffe fehlen muß. Eine gut gekochte und umsichtige Hausfrau wird bei den hohen Preisen für einen gediegenen Mittagstisch nicht mehr auszugeben brauchen, als eine ungeschickte oder nachlässige Frau bei niedrigen Preisen. In mancher kleinen Küche wird große Verschwendung getrieben; die Familie hungert, weil die Hausfrau lungert.

Je schlechter die Zeiten, desto nötiger ist den Frauen der Markt- und Küchenstand sowie die hauswirtschaftliche Rechenkunst. Darum möchte ich bei dieser Gelegenheit an das „Hausliche Glück“ erinnern, das vielbewährte Handbüchlein, das den Hausfrauen und solchen, die es werden wollen, kurz und klar beibringt, was sie als berufene Pflegerinnen des häuslichen Glückes wissen und tun müssen — von der höchsten Mutterpflicht bis zu der „gemüthlichen“ und doch so wichtigen und segensreichen Sanftmütigen mit Kochlösel, Besen und Nadel. Aktuell, wie man im Zeitungsdeutsch so sagen pflegt, ist gerade jetzt die gründliche Anleitung, mit wenig Geld einen netten und fetten Mittagstisch herzurichten.

Ich wünsche trotz der Teuerung allen Lesern „guten Appetit“ in der Hoffnung, daß es allen gelingen wird, an entbehrlichen Dingen so viel zu sparen, daß es für das Notwendige ausreicht. Und eine gute Ernährung ist wirklich notwendig; denn wer nicht ordentlich isst, der ist nicht ordentlich in seiner Gesundheit und seiner Arbeit. Und schlechtes Blut ist schließlich auch für die Jugend nicht gut.

Die Sozialdemokraten hielten am Sonntag in Straßburg eine Versammlung ab, in der Bebel über den Katholikentag referierte. Der Versammlungssaal war nicht ganz gefüllt, es mochten 7000 Personen gekommen sein. Entree war 10 Pfennig. Bebel wurde bei dem Betreten der Rednerbühne teilweise mit Büschen empfangen; es waren also auch Segner vorhanden. Eine Diskussion nach der Rede Bebel's wurde nicht bewilligt, angeblich laut städtischer Verfügung. Bebel sprach in latenter Manier über alles Mögliche. Zugabe sei, daß die katholische Kirche bisher am widerstandsfähigsten gegenüber der Sozialdemokratie sich gezeigt habe. Der Katholikentag soll keine politische Versammlung sein, was es aber notgedrungen doch. Die katholische Kirche suche von jeher einen großen politischen Einfluß. Christentum sei international. Bebel ist überzeugt, wenn Gott zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zu wählen hätte, er sich für die Sozialdemokratie entscheiden würde. Redner geht, nachdem er sich mit den Äußerungen des Vorsitzenden des Katholikentages eingehend beschäftigt hat, nun ein auf die Lage des Papsttums. Die Katholiken wollten die weltliche Macht für den Papst reklamieren. Redner versteht nicht, wie der Papst dazu gekommen sei, sich Nachfolger Petri und gar Vertreter Christi zu nennen. Christus sei doch Vertreter des Proletariates gewesen und habe auch so gelebt. Die Juden hätten ihn denunziert, als Hochverräter sei er von den Römern ans Kreuz geschlagen. Es wird erinnert an das Wort Jesu an den reichen Jüngling. Wehe über die Reichen! Das Ende des Kirchenstaates war eine Kulturart ersten Ranges. Man erwecke geflissentlich den Eindruck, als sei der Papst ein Gefangener. Fünf Millionen Frank jährlich Ausgaben! Das sei eine sonderbare Gefangenschaft. Redner zählt eine Reihe reicher katholischer Herren auf, die leicht viele Millionen für den Papst aufbringen könnten. Bebel sucht sich zu verteidigen gegen seinen Willensbest. Im sozialdemokratischen Programm stehe nicht der Satz: „Wer zwei Räder hat, gebe dem, der keinen hat“, der stehe in der Bibel.“ Also reiche Genossen brauchen für die armen Genossen nichts herzugeben, aber den reichen Nichtgenossen wird es verübelt, daß sie nicht „teilen“. Im übrigen hat Bebel wohl die reichen Katholiken ausgehöhlt, aber die reichen Juden mit Stillschweigen übergangen. Das ganze Christentum sei ein Phrasenchristentum. Angesichts dieser Tatsachen sei das Gebete von der Bruderliebe nichts. Noch nicht lange wäre das Zentrum revolutionär gewesen, heute sei das Zentrum der Bundesgenosse der Regierung. Der neue Zolltarif mit seinen Freisch, Getreidezöllen, Schutzzöllen wird sehr abfällig beurteilt. Der Arbeiter werde droßlos. Dafür habe man sich in erster Linie beim christlichen Zentrum zu bedanken. Redner macht sich lustig über das Jenseits, das noch keiner gesehen. Er deutet weiter aus den Gegensatz zwischen Geniehdenden und Darbenden, und polemisiert gegen die christlichen Gewerkschaften. Unsere Schulen sind nach Bebel Verwundungsanstalten, aber wenigstens lerne man lesen. Bebel geht auf weitere Referate des Katholikentages ein, die er zu zerpfücken sucht. Dem Professor Mehenberg soll er Anerkennung. Vater Kuraders Frauenfrage wird berührt. Er bekräftigt und bespöttelt die Stelle: Ein Mann wird Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, so stehe das bei Moses (19). Auch auf die Polygamie geht er ein. „Sittlich ist nur,“ so Bebel, „was Sitte ist.“ Redner geißelt die doppelte Moral und redet den Frauenrechtlern das Wort. Es sei Zeit, daß die Sozialdemokratie den Völkerrfrieden herbeiführe, den die Kirche nicht herbeiführt hat. Die Kolonialpolitik wird scharf gerügt. Auf seinen Kreuz- und Quersfahrten kommt Bebel auch auf den Krieg zwischen Japan und Rußland, die Marokkofrage usw. usw. zu sprechen. Redner kritisiert die Reisen des Kaisers, wozu fast ein Krieg herbeigerufen worden sei. Der Polizeikommissar erhebt Einspruch. Man merkt es dem Redner an, daß ihm die Einsprüche willkommen gewesen. Er macht sich lustig über die Kanonen und Bajonette, und empfiehlt die sozialdemokratische Presse, nachdem er über zwei Stunden gesprochen. — Die Abschachtung des Katholikentages fiel recht matt aus, und die Rede des gealterten Kampfen ermüdete sichtlich.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser ist zu den großen Wandern nach Südtirol abgereist. Auf der ganzen Fahrt wurden ihm von den Tirolen begeisterte Ovationen dargebracht. In Bozen war großer Empfang, ebenso in Romeno, wo die Erzherzöge Franz Ferdinand, Friedrich Eugen und Rainer, die Militärattachés der auswärtigen Mächte, der Reichskriegsminister und der Landesverteidigungsminister ihn erwarteten.

Zur Eröffnung des Anthropologenkongresses zu Salzburg hatte sich in der Aula Academica neben den Kongreßteilnehmern ein zahlreiches Publikum eingefunden. Hofrat Professor Gold-Wien hielt eine Begrüßungsansprache, in der er den deutschen Anthropologen dafür dankte, daß sie so zahlreich der Einladung in eine österreichische Stadt Folge geleistet hätten. Nach weiteren Ansprachen der Vertreter der Behörden übernahm Geheimrat Professor Waldeyer-Berlin den Vorsitz und brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm aus, wobei er hervorhob, ein wie inniges Band der Freundschaft beide Monarchen verbinde. Darauf wurde in die Beratungen eingetreten.

### Frankreich.

Justizminister Chauvier hielt in Toulouse eine Rede, in der er erklärte, er sei der Ueberzeugung, daß der Senat für die durch die unbillige Haltung des Papstes unvermeidlich gewordene Trennung von Kirche und Staat stimmen werde. Diese Trennung gewähre die Freiheit des Gewissens und die Freiheit der Religionsübung.

Die Dreifusfreundschaft brachte Jola jährlich 50 000 Franken ein. So hat seine Frau selbst dem Lombroso gestanden. Dieser widerlegt damit eine Erklärung des Juden Reimach, worin dieser behauptet, Jola hätte die Artikel lediglich aus Ueberzeugung und ohne Honorar geschrieben. Nun zeigt es sich also, daß Jola für sein Eintreten für Dreifus gut bezahlt wurde.

### Rußland.

Wie amtlich gemeldet wird, wurden während der Unruhen in der Dorschaft Wschababawari im Kreise Duschet (Kaukasus) 7 Personen getötet und 12, möglicherweise auch

einige mehr, vermisst. Gutbesitzer Jarkoff stehenden Teil der Führer verhaftet und befreiten die Schützenkompanie Gutbesitzer zu 1000 Bauern aus Jarkoff, verlangte mit Ständen und Chef erklärten die da sie dem Gutbesitzer nach dem Offizier schossen; obgleich Feuer und beschuldigt nach den ersten Schüssen darauf etwas herabklamen, wenn Besichtigung des Jarkoff am hellen Tage getötet; zwei Tage zwei Schiffe vermisst.

Der Major Tailandier eine Frau zu. In dieser für Mufelmännische seit längerer Zeit zu betrachten.

Ein Tele vom 27. August m (Bezirk Daresbala haben und durch leicht unterdrückt ein Polizeiposten. durch den Kommandant von der zur See Waasche a den Matumbiberggang. Leutnant Kistwa gegen eine sechs. Die Kuffia sein Verlust. Des des Bezirksamtes bezirkles ausgebehoölferung durch K der Stadt Indib Kommandanten den mußte, schein bisher nicht vorzu

Ein Tele August 1905 im Hesse (Kgl. Sach Major Träger (S von Jwehl (Inf. zu Fuß), Reiter Brunner (Kgl. Reg. Nr. 74).

Tagestaler bei Vaujan. — 18170. Schlacht 1819. Niederlage Bandammes. — 1817 wie sie bis zum

Wetterlogischen Inhi Witterung; Regner; Kochwest. Luftdruck

Gestern zu Pferde im Re nach dem Haupthelm von Hohenzoten eintrat. In Graf Spee. Als 139. Regiments, bahnhofs begab st nity, wo um 2 Uhr Majestät die Könin ten die Frau Glib, Prinz Johan die jungen Prin, zollern hat Will wieder verlassen.

Se. Maj 12. September v Wanderverquartier Annaberg und über kann erst Dispositionen für

Infolge zessin Adalbert v 30, und Donnerb angemeldete Besu läufig nicht statt.

Der r ichtigungs in der Montagst ten Aufschrift fol Deutschen Mach, ersuche ich um in Nr. 199 der Das Vennoblat sten Nummer Ab tikel der Sächsis der Deutschen W ist. Ich stehe zur baut zur Sächsis gen. Unwahr stin gen des Kuffelb umwoh, daß ich

einige mehr, verwundet. Die Bauern weigerten sich, dem Gutsherrn Fürsten Vagratiou Rudranski den ihm zustehenden Teil der Ernte zu verabfolgen. Als drei Räderfahrer verhaftet wurden, rotteten sich die Bauern zusammen und befreiten die Verhafteten gewaltsam. Eine halbe Schützenkompanie und einige Kosaken verhielten dem Gutsherrn zu seinem Recht. Hieraus erschienen über 1000 Bauern aus verschiedenen Kreisen auf dem Gute des Fürsten, verlangten die Rückgabe des Getreides u. drohten mit Stöcken und Peugabeln. Vor dem erschienenen Kreisrichter erklärten die Bauern, sie forderten ihr Getreide zurück, da sie dem Gutsherrn fortan nichts mehr zahlen würden. Nach dem Offizier wurde mit Steinen geworfen und geschossen; obgleich am Kopf verwundet, gab er das Kommando Feuer und befahl den Kosaken, auf die Bauern einzudringen. Nach den ersten Schüssen der Kosaken zerstreute die Menge. Als darauf etwa zweihundert Bauern aus den Bergen herabkamen, wandten sich die Kosaken gegen diese. Die Besetzung des Fürsten Vagratiou wird militärisch bewacht. Am hellen Tage wurde ein Kosak aus dem Hinterhalt getötet; zwei Tage darauf wurde Fürst Vagratiou durch zwei Schüsse verwundet.

#### Marokko.

Der Maghzen stellte dem französischen Gesandten Laillandier eine Note betreffend den Zwischenfall Du Mzian zu. In dieser führt er aus, daß ihm das Recht zustehe, Muselmännische Algerier, die in Marokko geboren oder dort seit längerer Zeit ansässig seien, als Untertanen Marokkos zu betrachten.

#### Deutsch-Ostafrika.

Ein Telegramm des Gouverneurs Grafen Götzen vom 27. August meldet, daß die Unruhen bei Maneromanga (Bezirk Darressalam) sich als wenig nachhaltig erwiesen haben und durch das rasche Eingreifen der Polizeitruppe leicht unterdrückt worden sind. In Maneromanga bleibt ein Polizeiposten. Der Gouverneur bestätigt ferner die durch den Kommandanten des Buffard bereits übermittelte Nachricht von dem siegreichen Gefechte des Oberleutnants zur See Paasche am mittleren Nufidji nördlich Shende. In den Matumbibergen nehmen die Operationen ihren Fortgang. Leutnant Linderer hatte drei Stunden westlich von Nifwa gegen eine größere Anzahl von Aufständischen ein Gefecht. Die Aufständischen hatten schwere Verluste; diesseits kein Verlust. Der Aufstand hat sich nach einer Meldung des Bezirksamtes Lindi auf die nördlichen Teile des Lindi-bezirkes ausgedehnt und zwar infolge Verhöhnung der Bevölkerung durch Nifwa-Leute. Eine unmittelbare Bedrohung der Stadt Lindi selbst, wie sie nach dem Telegramm des Kommandanten des Buffard vom 25. d. M. befürchtet werden mußte, scheint nach dem Telegramm des Gouverneurs bisher nicht vorzuliegen.

#### Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Winduk meldet: Am 19. August 1905 im Gefecht südwestlich Gaois gefallen: Reiter Hesse (Reg. Sächs. 6. Feldart.-Reg. Nr. 68), verwundet; Major Träger (Inf.-Reg. Nr. 40), Hauptmann Maximilian von Zühl (Inf.-Reg. Nr. 71), Reiter Horn (5. Garde-Reg. zu Fuß), Reiter Vippemeier (Inf.-Reg. Nr. 98), Gefreiter Brinner (Reg. Bayer. 2. Chev.-Reg.), Reiter Rinne (Inf.-Reg. Nr. 74).

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 29. August 1905

Tageskalender für den 30. August. 1904. Schlacht bei Miaujiang. — 1870. Eröffnung des Festspielhauses in Bayreuth. — 1870. Schlacht bei Beaumont. Das Korps fällt vernichtet. — 1813. Niederlage der Franzosen bei Kulm. Gefangennahme Vandammes. — 1809. \* Ab. Fr. Hesse zu Dresden. Orgelvirtuose und Komponist. — 1481. Erlass der deutschen Reichsverfassung, wie sie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand.

\* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 30. August: Mitternacht: Regenig. Temperatur: unternormal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: tief.

\* Gestern vormittag traf Se. Majestät der Königin zu Pferde im Residenzschloß ein und begab sich von hier nach dem Hauptbahnhof zum Empfange des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, der hier Mittags 11 Uhr 55 Minuten eintraf. In Begleitung des Fürsten befand sich Major Graf Spee. Als Ehrendienst war der Kommandeur des 139. Regiments, Oberst von Hennig, befehligt. Vom Hauptbahnhof begab sich der König mit seinem Gaste nach Pillnitz, wo um 2 Uhr Familienafel stattfand, an der auch Ihre Majestät die Königin-Witwe, sowie Ihre königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde, sowie die jungen Prinzen teilnahmen. Der Fürst von Hohenzollern hat Pillnitz bezw. Dresden gestern abend bereits wieder verlassen.

\* Se. Majestät der Königin beabsichtigt, am 11. oder 12. September von Warmbad Wolfenstein aus, wo er Wanderverquartier zu beziehen gedenkt, eine Fahrt nach Annaberg und Buchholz zu unternehmen. Das Nähere hierüber kann erst bestimmt werden, wenn die militärischen Dispositionen für die gedachten Tage getroffen sein werden.

\* Infolge plötzlichen Ablebens der verwitweten Prinzessin Adalbert von Bayern findet der für Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. August am königlichen Hofe angemeldete Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern vorläufig nicht statt.

\* Herr Zimmermann auf dem Verichtigungswege, so lautet die Überschrift einer in der Montagnummer der Deutschen Wacht veröffentlichten Zuschrift folgenden Inhaltes: „An die Redaktion der Deutschen Wacht, Dresden. Auf Grund des Brechgesetzes erlaube ich um Aufnahme nachfolgender Verichtigung des in Nr. 199 der Deutschen Wacht erschienenen Aufsatzes: „Das Bannblatt als Anwalt Zimmermanns“ in der nächsten Nummer Ihres Blattes: Es ist unwar, daß der Artikel der Sächsischen Volkszeitung, betitelt „Das Fiasco der Deutschen Wacht“, mit meiner Zustimmung erschienen ist. Ich stehe zur Veröffentlichung dieses Artikels wie überhaupt zur Sächsischen Volkszeitung in gar keinen Beziehungen. Unwar sind demgemäß auch die weiteren Behauptungen des Aufsatzes der Deutschen Wacht. Insbesondere ist unwar, daß ich öffentlich in das literale Lager ein-

gerückt“ sei, daß mich schon „längst immer stärker werdende Fäden“ zu demselben hingen, daß ich „Schlingling des Römingsblattes“ sei usw. Ich stehe nach wie vor auf deutsch-böhmischen Boden. Oswald Zimmermann.“ Diese Verichtigung war vorauszusetzen, wenn der Reichstagsabgeordnete dem Artikel in unserem Blatte fern steht. Daß dies aber der Fall ist, konnte doch das Blatt bei einiger Ueberlegung herausfinden. Wenn es also trotzdem eine solche rein erfundene Behauptung aufstellte, so muß es in der Tat entweder an der nötigen Ueberlegung gefehlt haben oder das Blatt hielt seinen Zweck erreicht, wenn nur wieder gegen den so verhassten Herrn Zimmermann vom Hinterhalt aus eine Verdächtigung in die Öffentlichkeit gebracht werden konnte. Jene, welche den Sonntagartikel gelesen haben, werden nicht alle auch die Verichtigung lesen. Calumniars audacter semper aliquid haeret, ist ein bewährtes Rezept. Die politische Reputation eines in der Öffentlichkeit stehenden Mannes ist leicht verhergt. Doch die Deutsche Wacht weiß ihr Gewissen von jedem Makel rein. Denn sie gibt der Verichtigung folgenden Zusatz: „Da uns die obige Verichtigung erst in letzter Minute zugegangen ist, sind wir heute nicht in der Lage, auf die Sache einzugehen. Wir verzeichnen nur die weitere Mitteilung des Herrn Zimmermann, daß er gegen uns den Klageweg beschritten hat. Wir sehen dem Prozeß mit Ruhe entgegen.“ Also morgen werden wir hören wie die Deutsche Wacht in ihrer Einfalt zu dem bösen Schluß kommen konnte, Herr Zimmermann sei Verfasser des Artikels. Wir werden auch vernehmen, worauf sich die zur Schau getragene imponierende Ruhe des geklagten Blattes stützt. Der angekündigte Prozeß wird einem Psychiater immerhin bemerkenswerte Momente zum Studium geben. Allem Anscheine nach beschäftigen wir uns also heute noch nicht zum letzten Male mit den Seelenzustände der Deutschen Wacht. Für die Öffentlichkeit hat die ganze Angelegenheit insofern hohen Wert, weil sie zeigt, wie wenig dazu gehört, daß ein überzeugungstreuer Protestant vor den protestantischen Mitbürgern in seiner Befinnung verdächtigt, ja kurzerhand als Abtrünniger bezeichnet wird. Wer mit den Wölfen nicht heult, wird zerissen; wer die konfessionelle Sehe nicht mit betreibt, sondern den konfessionellen Frieden zum Besten des deutschen Vaterlandes erhalten und pflegen will, wird an den Schandpfahl gestellt. Das ist der Terrorismus des Ewigen Bundes.

\* In der ersten katholischen Bürgerschule in der Schlegelgasse wurden während der großen Ferienzeit größere Renovierungsarbeiten vorgenommen. Obgleich das Gebäude alt und verhältnismäßig klein, ist es den Bemühungen des Herrn Direktors und des Schulvorstandes gelungen, die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen, veraltete Einrichtungen zu ändern und so die Anstalt den modernen Verhältnissen entsprechend einzurichten. Durch Errichtung einer Mauer im inneren Hofe kam man in den Besitz von Garberoberäumen für sämtliche Stodwerke, die ein dringendes Bedürfnis waren. Die Wohnung des Schuldieners wurde in die 4. Etage verlegt, wodurch man ein helles geräumiges Zimmer für Lehrmittel gewann. Das frühere Direktorzimmer wurde Dienstzimmer des Schuldieners, während das Zimmer des Direktors und das Bibliothekzimmer in das vordere Eck des Parterre verlegt wurde. Mit großer Freude ist die Errichtung von Wasserleitungshähnen für Trinkwasser im Korridor und Wasserlosetts in allen Stodwerken zu begrüßen. Gemiß werden alle Eltern, welche ihre Kinder in diese Schule schicken, dem Schulvorstand und dem Herrn Direktor danken, daß endlich jene Uebelstände, welche in hygienischer Beziehung großen Einfluß hatten, abgeschafft sind. m. r.

\* Dem Dresdner Anzeiger schreibt die Deutsche Tageszeitung ungewollt eine Verichtigung seines Artikels, den wir in der Sonntagnummer niedriger hängten. Zu Ruh und Frommen des Dr. Ang. und als wertvolle Ergänzung unseres Artikels bringen wir ihn hier zum Abdruck. Es wäre unbillig und unrichtig, wenn man leugnen oder verlernen wollte, daß die diesjährige Generalversammlung der Reichlichen Deutschlands auch auf Angehörige anderer Konfessionen einen fast durchweg sympathischen Eindruck machen mußte. Bei Massenversammlungen, wie es die Reichstagsfeier zu sein pflegen, müssen ja die Worte und Wendungen einermachen ausgeprägt werden; wer aber gerecht urteilt, wird zugeben müssen, daß man auch in dieser Beziehung in Straßburg nicht zu weit gegangen ist. Wenn in liberalen Blättern (gehört der Dr. Ang. auch dazu? D. R.) hier und da gepöppelt wird über den allerdings etwas reich entfalteten „stürmischen Beifall“, so darf man nicht vergessen, daß bei ähnlichen Veranstaltungen die Stimmung immer etwas gehoben und befallreudig ist. Derartige Keuferlichkeiten müssen eben mit in den Kauf genommen werden; im großen und ganzen war die Haltung der Versammlung durchaus würdig und die einmütige Geschlossenheit der Ueberzeugung hatte für jeden, auch für den Fernestehenden etwas imponierendes. Mit besonderer Genugtuung begrüßen wir den Tag konfessioneller Versöhnlichkeit und Friedensbereitschaft, der immer wieder durchklang und der Straßburger Tagung ihr besonderes Gepräge gab. Wir haben keinen Anlaß daran zu zweifeln, daß diese freundlichen Vernehrungen ausdrücklich gemeint gewesen sind. Selbst der Abgeordnete de Witt hat in seinen scharf zugelegten Vernehrungen über die dogmatische Intoleranz wenig gesagt, was nicht jeder in seiner religiösen Ueberzeugung festwurzelnde Christ (nur der Unbognatische des Dr. A. nicht. D. R.) unterschreiben könnte.

Hoffentlich wird der Dresdner Anzeiger nunmehr überzeugt sein, daß der Weg ein falscher ist, eine vorgefaßte Meinung auf alle Fälle beweisen zu wollen, selbst wenn es auf der Hand liegt, daß hierfür keine Gründe vorhanden sind. Ein gebildeter Mann korrigiert seine Ansicht ehrlich oder er schweigt, wenn er den Mut hierzu nicht findet.

Offiziell. Der Bericht über das unchristliche Verhalten des hiesigen Stadtgemeinderats in Sachen der fakultativen Feuerbestattung hat hier lebhafteste Zustimmung gefunden. Keiner der Herren Stadtväter hat also den Mut gehabt, einem neuheidnischen Anfinnen, das von der Loge seinen Ausgang nimmt, entgegenzutreten. Eine rühmliche Ausnahme davon machte nur ein Mitglied des Kollegiums — ein Lehrer der kath. Stadtschule —, das infolge dienstlicher Verhinderung erst nach Beratung der betr. Petition und erfolgter Abstimmung ersahen. Als auch ihm die Petition, bereits mit den Unterschriften der übrigen 12 Stadtväter versehen, zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, lebte der Herr ein solches Anfinnen entschieden ab. Für diesen Mut ihm ein „Bravo!“ Im übrigen wollen wir für die Unterzeichner der Petition Gnade walten lassen nach dem Grundsatz: Ignoranti non sit injuria: Die Herren haben die Tragweite ihres Handelns nicht erkannt.

#### Der Krieg in Ostasien.

Bei einem Interview bestätigte Witte, daß Tokio um die Vertagung der Konferenz nachgedacht habe, weil keine neuen Instruktionen von Tokio eingetroffen seien. Witte habe bereitwillig zugestimmt. Tokio sagte bei einem Interview, da Präsident Roosevelt den Zusammentritt der Friedenskonferenz veranlaßt habe, fühlten sie sich aus Achtung vor Roosevelt verpflichtet, in der Frage des Abchlusses der Arbeiten nicht vor schnell zu sein. Tokio fügte hinzu, die Lage sei nicht hoffnungslos, doch beinahe hoffnungslos. Wie verlautet, haben sich die Delegierten dahin geeinigt, daß keine Sitzung stattfinden solle, bis Japan Antwort auf die Erklärung, die als Russlands Ultimatum betrachtet werden kann, eingegangen sei. Die Konferenz wird also möglicherweise nicht vor Mittwoch oder Donnerstag wieder zusammentreten. Das Gerücht, Roosevelt habe neuerdings nochmals auf den Kaiser von Japan einzuwirken versucht, erhält sich hartnäckig. Die New York Tribune versichert mit Bestimmtheit, daß der Präsident dies wirklich getan habe.

Nach einem Telegramm der Associated Press aus Portsmouth wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, Präsident Roosevelt sei schon vor einigen Tagen seitens Japans ermächtigt worden, alle Ansprüche in bezug auf eine Entschädigung oder Rückerstattung der Kriegskosten fallen zu lassen und die nördliche Hälfte von Sachalin an Rußland zurückzugeben und den Rückkaufspreis dem Schiedsgericht einer gemischten Kommission zu überlassen. Dies wäre dem Kaiser von Rußland durch den amerikanischen Botschafter in Petersburg mitgeteilt worden. Es wird behauptet, die Antwort des Kaisers sei günstig ausgefallen. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Japan die Frage des Rückkaufsgeldes für Sachalin in ähnlicher Weise regeln wird, wie damals die Doggerbankangelegenheit. Es heißt, Witte hätte diesen Gesichtspunkt angenommen und seine Ansicht dahin geäußert, daß Rußland etwas in Art eines Rückkaufsgeldes bezahlen müsse.

Auf Grund eines kaiserlichen Ukases ordnete der Kriegsminister zur Verstärkung der Armee in Ostasien die Mobilisierung in einigen Distrikten von 13 Gouvernements und die Aushebung von Pferden in einigen Distrikten von 20 Gouvernements an.

#### Neues vom Tage.

Hensburg, 28. August. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend entgleiten die Maschine und ein Personenzug des Zuges 36 der Kleinbahn Hensburg—Sotrub—Rundhof zwischen den Stationen Sotrub und Odrup. Drei Passagiere wurden leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt, der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Im Berliner Metropolitantheater stürzte am Montag mittag während der Probe ein Gerüst ein, das eine Terrasse darstellte. Es erlitten hierbei zwei Engländerinnen und drei Solisten Knochenbrüche und leichtere Verletzungen. Die Direktion schreibt den Unfall dem Ausrutschen einer Stütze zu. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Probe weder der Polizei noch der Feuerweh angezeigt worden war, wie es Vorschrift ist. Es dürfte demnach für die Direktion noch böse Folgen haben.

Paris, 28. August. Der Tod des Direktors der Zukerraffinerie Say, Cronnier, hat gestern die Eröffnung einer gerichtlichen Untersuchung zur Folge gehabt. Eine im Laufe des gestrigen Tages in Cronniers Büroräumen abgehaltene Hausdurchsuchung führte zur Beschlagnahme einer Anzahl wichtiger Papiere.

#### Telegramme.

Potsdam, 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute früh 8 Uhr 35 Minuten mittels Sonderzuges nach Stettin von Station Wildpark abgereist.

Swinemünde, 28. August. Bei dem heutigen von der Stadt Swinemünde zu Ehren der englischen Offiziere gegebenen Diner im Kurhaus nahmen 72 Personen teil, darunter der englische Admiral Wilson, Vizeadmiral Moore, Stearadmiral Poore, von deutscher Seite der Generalinspekteur der deutschen Marine Großadmiral von Roßter und der Inspekteur der Marineartillerie. Das Essen wurde mit einem dreifachen Hipp hipp hurra auf den deutschen Kaiser eröffnet, das Admiral Wilson ausbrachte. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Bürgermeister trank auf das Wohl des Königs Eduard, wobei die Musik die englische Nationalhymne spielte. Stadtverordnetenborfsteher Schiemann begrüßte in längerer englischer Rede die Gäste und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das englische Volk und die englische Marine. Admiral Wilson trank dann auf das deutsche Volk und die Stadt Swinemünde und führte aus, der Besuch der englischen Flotte in einem deutschen Hafen lege ein schönes Zeugnis dafür ab, daß zwischen Deutschland und England das beste Einvernehmen bestehe. Das Essen nahm bis zum Schluß einen sehr angeregten Verlauf.

Triest, 28. August. Im Laufe des Tages stattete Hauptmann von Schlichting mehreren offiziellen Persönlichkeiten seinen Besuch ab, den diese an Bord des „Rörber“ erwiderten. Am Abend konzertierte eine Musikkapelle auf der Mole vor dem zur Abfahrt bereitliegenden Dampfer. Um 8½ Uhr abends lichtete der „Rörber“ die Anker unter den lebhaften Ovationen des zahlreich versammelten Publikums, unter dem auch die reichsdeutsche Kolonie vertreten war.

Basel, 28. August. Der Professor für Chemie an der hiesigen Universität Kahlbaum ist heute vormittag in seinem Laboratorium plötzlich gestorben.

Reykjavik, 28. August. Beide Abteilungen des Althing haben nunmehr endgültig ein Uebereinkommen mit der großen nordischen Telegraphengesellschaft betreffend die Einrichtung einer Kabelverbindung Ehetlandinseln, Färöerinseln, Island, angenommen.

Petersburg, 29. August. Der Herausgeber der hier erscheinenden lettischen Zeitungs Peterburgos Kviser hat seine Abonnenten davon in Kenntnis gesetzt, daß der Minister des Innern beim Senat die Unterdrückung des Blattes angeordnet und gleichzeitig angeordnet habe, daß die Zeitung vorläufig ihr Erscheinen einzustellen habe.

**Theater und Musik.**

**Residenztheater.** In drei Tagen wird die Gesellschaft der Direktion Einemann ihr Gastspiel bei uns beenden. Rina Sandow, welche schon von früher her und wieder durch ihr diesjähriges Auftreten beim Publikum beliebt ist, wird am Mittwoch als Hilde in Ibsens „Daheimster Solen“ zum letzten Male aufstehen. Ihre letzte Leistung in der Titelrolle des Schauspielers „Kora“ war wieder eine gelungene Verkörperung einer Ibsenschen Frauengestalt. Ibsen führt uns in Kora ein ergreifendes Bild, ein Bild menschlichen Leidens und der Familie vor Augen. Durch die Rollenstellung und Wärme mit der gespielt wurde, fühlte sich der Zuschauer in die Wirklichkeit verlegt, fühlte und litt mit den dargestellten Personen. Ist Ibsen im allgemeinen durch seine Schauspielerie berühmt und beliebt, so zeichnet er sich u. a. in Kora durch psychologische Scharfsicht und den dramatischen Aufbau aus. Es fehlt jede Uebertreibung; welche sich gewöhnlich in seinen skeptisch-pessimistischen Gedanken breitmacht. Kora, sowohl von ihrem Vater, als auch später von ihrem Manne, stets nur als Kind behandelt, für seine erste Lebensaufgabe erzogen, liebt ihren Gatten über alles und als er lebensgefährlich erkrankte und sich zur Rettung seines Lebens eine kostspielige Reise nach dem Süden notwendig macht, suchte sie sich, da kein Vermögen vorhanden, das Geld dadurch zu verschaffen, daß sie die Unterwürigkeit ihres Vaters fälschte: sie tat dies aus elendischer Liebe zu ihrem Vater, welchem sie, da er dem Tode nahe, nicht mit der Sorge um ihres Gatten Zustand aufgeben wollte. Infolge ihrer Erziehung ohne Ernst, ohne Religion hielt sie es für etwas Gutes, ihres Mannes Leben mit diesem unechten Mittel gerettet zu haben. Weiter wie ein Kind bewachte sie ihr Geheimnis. Aber ihr Vater war bereits gestorben, als sie seine Unterwürigkeit fälschte. Ihr Vorgesetzter darf ihr das verbücherte Tun vor und machte ihrem Manne Mitteilung davon. In ihrer Auffassung von wahrer Liebe fürchtete sie, ihr Mann werde alle Schuld auf sich nehmen, und ihr Handeln wie sie beurteilen, wenn das Befehl auch anders denkt. Sie ist daher entschlossen, in den Tod zu gehen, damit er nicht gezwungen ist, dieses Opfer zu bringen. Aber sie hatte sich

getraut, ihr Mann beurteilt sie wie die übrige Menge. Er denkt ihre Liebe nicht. Wemehr erkennt sie, welches Unrecht man an ihr und durch ihre Erziehung ohne Ernst, ohne Religion begangen und fähig, daß sie in den Tagen bei ihrem Gatten und ihren Kindern nicht ausfüllen kann. Durch die Verurteilung ihrer Freundin wird ihr Verbrechen nicht vor Gericht gezogen und der Schicksal den Flammen übergeben. Trotzdem verläßt sie, entschlossen, sich durch Selbsterziehung für das ernste Leben brauchbar zu machen, ihren Gatten und ihre Kinder, nachdem ihr klar geworden, daß auch er sie nicht verstanden und er keinen Opfers fähig ist. Kora von einer Rina Sandow gespielt, ist imstande, der Auffassung Ibsens gerecht zu werden. Ganz allerliebste spielte sie die glückliche, stets heitere Gattin und war trügend als zärtlich liebende Mutter. Wollendet gab sie den Uebergang von der festen Ueberzeugung, etwas Gutes getan zu haben, zu der Erkenntnis eines begangenen Verbrechens. Herr Thomas war in jeder Beziehung als Ehemann ein tüchtiger Vertreter der Künstlerin. Auch die übrigen Rollen waren gut verteilt. Für das Theaterpublikum war es ein Vergnügen, nach dem letzten französischen Lustspiele mit größtenteils demoralisierendem Inhalt, sich an ersten, fähig gehaltenen Stücken zu ergötzen. m. r.

In Spannung verlegt und schließlich zu lautem Beifall hinreißt. Es ist echt und unverfälschte Zigeunermusik, die Rigó Kapelle bietet, ohne Noten, ihrem temperamentvollen Primas nachspielend. Fast eine Improvisation ist es zu nennen, was die braunen Gestalten in den schwarzen Salomonen tragen und man kann sich dem eigenen Eindruck des seltsamen schwebend wirkenden einanderspiels von Chorbass und Weigen nicht entziehen. Die übrigen Nummern sind äußerst lebendig. Ein allerliebstes Kind die fünfjährige Angelika Walter, wohl einzig in ihrer Art, bringt einige amüsante Vorträge. Die Kleine hat entschieden Talent und Geschick und erntete viel Beifall. Außerdem sind zwei vorzügliche Akrobaten zu sehen; die Gauschmidts mit ihrem famosen Babel, ferner der Wunderaffe General Kenuil — ein Künstler in seinem Fach. Die japanische Dinode-Meister-Troupe ist vorzüglich. Ueber den beliebten Münchner Komiker Jean Paul muß man herzlich lachen, schon wenn er die Bühne betritt. Als Humorist tritt Hans Freedy vom Holzogen Theater in Berlin auf. Bemerkenswert ist auch die Eröffnungszahl ein Classicum-Quatuor, mit venezianischen Kostümen und Dekorationen. Der Kinematograph „Rubens“ bildet den Schluß. Besonders lobend zu erwähnen sind die exakten Darbietungen der Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Reb.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Mittwoch: Lindine. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag: Die Fugensollen. Anfang 7 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Mittwoch: Baummeister Solen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag: Das Lumpenkindel. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Residenztheater.**  
Mittwoch: Neues Theater: Kammkammer. — Altes Theater: Frühlingsluft. — Theater am Thomasking: Orpheus in der Unterwelt.

**Vergnügungen.**

**Victoria-Salon.** — Die Senation des vorzüglichen Programms, mit welchem der Victoria-Salon die diesjährige Varietés-Saison eröffnet hat, ist Rigó Jancsi der bekannte Zigeunersprimas mit seiner Kapelle. Die ungarischenlieder von Rigó und sein Balzer „Mein Leben“ packen den Zuhörer. Ein eigener Reiz liegt in dieser Musik, die bald fliegend, schwärmerisch, bald mild und temperamentvoll und immer fessend und neu das Publikum

**Den herzlichsten Dank**  
sprechen wir hiermit allen aus, die uns in den schweren Stunden göttlicher Heimsuchung durch den Tod unserer guten Mutter mit Rat und Tat beigekommen, die besonders dem kath. Männerverein von Riesa für die Abordnung zum Begräbnis. Möge Gott allen ein reiches Vergeltung sein.  
Riesa — Singwitz, am 28. August 1905. **Nic. Sarenk** und die anderen Hinterbliebenen.

**Vereine**  
**Kath. Bürgerverein zu Dresden.**  
Mittwoch, d. 30. August abends punkt 7 1/2 Uhr im Vereinslokale Bürgerkassino, gr. Bräutigasse, 1 Vortrag von Hochw. Hrn. Kaplan Dahn.  
Ermäß. Eintrittskarten à 10 J zum Panorama International Karlenstr. 20, 1. sind beim Vereins-Kassierer zu entnehmen. 4409 Der Vorstand.

**Abonnements-Einladung.**  
Seit 1904 erscheint eine Armen-Seelen-Monatschrift unter dem Titel: **„Der Armen-Seelen-Bote.“**  
Monatschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegefeuer, abwechselnd mit einem Anhange von der Verehrung des heiligen Anthonys und des allerheiligsten Altarsakramentes. In 18 Seiten Text mit Bildern in Umschlag, enthaltend Belehrungen, Erbauungen, Erzählungen, Gedichte u. Inzeraten-Anhänge.  
Der Preis ist frei ins Haus für die Schweiz Mk. 2.70, Deutschland Mk. 1.90, Oesterreich Mk. 1.90. Grabe, zuverlässige Verleger, welche diese Monatschrift verbreiten, erhalten Prospekte und Verkaufsbedingungen. Im Buchhandel Mk. 2.00.  
Inferate, die zweifelhafte Zeitzeile 60 Pf. und werden nur von reell katholischen Firmen angenommen. Agenten erhalten hohen Rabatt.  
Das 10. Heft des 2. Jahrganges ist erschienen.  
Zahlreichen Bestellungen entgegenkommend, zeichnet hochachtungsvoll **Redaktion und Verlag des „Armen-Seelen-Boten“.** Steinbrud, Post Rausling, Oberbayern.

**Laue-Reichert, Dresden.**  
Pensionat für Töchter gebildeter Stände.  
Brauereystr. 18. Gegr. 1878. **Wieland-Strasse 5**  
(alleinbewohnte Villa mit grossem Garten).

**Sinnreiche Erstkommunikanten-Geschenke.**  
Gebetbücher vorz. Text, in einfach. u. feinst. Leder u. Eisen-Geb.  
Rosenkränze Palmk., Kokos, Balm, Alabast, Perl-, Naarb., Bernst., Koralle, echt Silber.  
Medaillen — Kreuzfixe — Statuen.  
Heiligenbildchen.  
Weihwasserbecken in Silber, Nickel, Porzellan.  
Metallbilder ganz neu und praktisch.  
Wachskerzen nach kirchlicher Vorschrift, einfach und reich verziert.  
Gratulationskarten besond. für die erste heil. Kommunion.  
**Heinrich Crümper**  
DRESDEN-A., Ecke Schösser- u. Sporerg. in allerhöchster Nähe der kath. Postde. Telephone 8907.

**Plakatrahmen-Fabrik**  
Wirkungsvolle Massenerzeugung  
O von Plakaten  
SPEZIALITÄT  
Rahmen mit —  
— Firmen- und  
— EXPORT.

**Dr. E. Webers Familientee**  
bestes u. ältestes Hausmittel, welches für regelmäßigen Stoffwechsel sorgt u. das Blut reinigt, ist nur echt in grünen Kartons mit einem Kopf als Schutzmarke und mit Adresse: **Dr. E. Weber, Dresden-A., Hippelwälder Str.** In vielen Apotheken od. direkt. Paket 50 J. Bon 3 J. ab franco. Nachahmungen weise man zurück.

**Emil Künzelmann**  
Dresden, Maximilians-Allee 5  
Eingang: Moritz-Strasse.  
Reformbetten-Spezial-Geschäft für Erwachsene und Kinder.  
Steppdecken, Kopfkissen usw.  
Billigste Preise. — Kataloge gratis.

Reizende Neuheiten in **Gold- u. Silberwaren** in reichster Auswahl.  
**Theodor Scholze, Juwelier, Dresden**  
5a Schloss-Strasse 5a.  
Reelle Bedienung. Billige Preise.

**Zahn-Atelier**  
befindet sich jetzt **Dresden-A., Breite-Strasse 16, II.**  
Gebisse festsetzend u. naturgetreu mit Gold- u. Goldsilber-Gummis, fern. auch ohne Gummisplatte.  
Plombieren mit nur bewährten Materialien.  
Zahnziehen, Nervösen usw.  
**Matheus Dzwonkowski, Zahnkünstler.**  
Vorzügl. Ausföhrungen.

**Aug. Paul Hilger**  
Manufaktur- und Leinenwaren  
Seminarstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2  
Wäsche • Crisotagen • Schürzen  
Hemdentuche, Hemdenbarchente, in größter Bettbezugsstoffe, weiß und bunt, Auswahl.

**Augen auf!** Kein Familienhaupt verläumde, sich das unzahlb. Buch **„Blut und Rasse“**, als Träger natürl. Heil- u. Lebenskraft von Prof. Krause für 75 J. senden zu lassen durch **K. Fritsch Verlag, Dresden 22.** (Prospekte u. Kräuterbuch „Werde gesund“ gebe jedem Besteller gratis zu.) 4228

**Strebjamen jung. Kaufmann**  
mit einigen Tausend Mark bietet sich Gelegenheit, zu sehr günstigen Bedingungen mein seit über 10 Jahren mit gutem Erfolg von mir betriebenes Geschäft in Dresden zu übernehmen. Ich unterstütze ihn nach jeder Richtung, muß nur einer zweiten Sache wegen schnell frei werden. Ehrenwerte Bewerber erfahren näheres unter **K. B. 303** durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4411

**Aufpolieren, Wachsen, Lackieren und Reparieren aller Art Möbel. Uebernahme sämtlicher Tischlerarbeiten.**  
Ernst Bode, Tischlerei, Dresden, Jakobsgasse 13.

**Abonnements-Einladung.**  
Seit 1904 erscheint eine Armen-Seelen-Monatschrift unter dem Titel: **„Der Armen-Seelen-Bote.“**  
Monatschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegefeuer, abwechselnd mit einem Anhange von der Verehrung des heiligen Anthonys und des allerheiligsten Altarsakramentes. In 18 Seiten Text mit Bildern in Umschlag, enthaltend Belehrungen, Erbauungen, Erzählungen, Gedichte u. Inzeraten-Anhänge.  
Der Preis ist frei ins Haus für die Schweiz Mk. 2.70, Deutschland Mk. 1.90, Oesterreich Mk. 1.90. Grabe, zuverlässige Verleger, welche diese Monatschrift verbreiten, erhalten Prospekte und Verkaufsbedingungen. Im Buchhandel Mk. 2.00.  
Inferate, die zweifelhafte Zeitzeile 60 Pf. und werden nur von reell katholischen Firmen angenommen. Agenten erhalten hohen Rabatt.  
Das 10. Heft des zweiten Jahrganges ist erschienen.  
Zahlreichen Bestellungen entgegenkommend, zeichnet hochachtungsvoll **Redaktion und Verlag des „Armen-Seelen-Boten“.** Steinbrud, Post Rausling, Oberbayern.  
Der 1. Jahrgang des „Armen-Seelen-Boten“ langgen. Einfindung von Mk. 1.75 noch nachbezogen werden.  
Im gleichen Verlage erscheint seit 1905 eine Zeitschrift **„Der katholische Volksfreund“** zur Unterhaltung und Belehrung. Monatlich 1 Nummer je 16—20 Seiten stark mit Illustrationen. Enthaltend: Belehrungen, kirchliche und politische Rundschau, Interessantes, Erzählungen, darunter heitere usw., Regierbilder, Silberzettel.  
Der Preis ist frei ins Haus per Jahr nur Mk. 1.70 oder Fr. 2.20. Die 8. Nummer ist erschienen.  
Wir suchen an allen Orten Personen zum Vertrieb desselben gegen hohen Rabatt.  
Abonnements können auch bei jedem Postamt und Postboten gemacht werden.  
Der Jahrgang 1906 beginnt mit Dezember.

Bests das Neueste in **Kaffee.**  
Kafel, Thee- u. Waschgeschirren, Küchensachen, Crisall  
**Bräut- ausstellungen.**  
Versand unter Garantie. Preisverzeichn. u. Muster frei.  
**CARL ANHÄUSER, DRESDEN.**

**Kreide-Porträts**  
nach allen Photographien fertigt v. 3 Mk. an.  
**S. Kersch, Dresden, Marienstr. 1.**  
**LEIPZIG.**  
**Ausverkauf** sämtlicher **Sommerstoffe** zu besonders billigen Preisen.  
**Veronika Clemen** Leipzig, Süd-Strasse 7, 1  
**Bureau „Zur Tanne“.** Tel. 6705. 4305  
**Suche** eine durchaus zuverlässige und gewissenhafte weibliche Kinderpflegerin (keine gewesene Amme) in gute Privatstelle.  
**Franz Summa Brill.** Zahnarzt Dresden, Marktstr. 12, 1

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.  
Druck: Saxonia-Druckerei, Verlag des katholischen Freyvereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Rauer in Dresden.

Die  
lung des S  
mit der Lehr  
Gerr Dr. Sch  
mit dem Vor  
Leitföhrer auf: S  
bildung der Leh  
Seminar ist ein  
Der Lehrplan de  
bisherigen pro  
an den Lehrpl  
Der Sprachunt  
durch Einföhru  
Französisch) zu  
dem fünften Ja  
Die letzten Jahr  
bildung und tra  
gatorische Musi  
föhigung zur  
Volksschule zu  
gehender musik  
Abiturienten ein  
rehtigung zum  
Prüfung vor der  
zia zugelassen  
Nach 1  
1905 im Deut  
stattfinden. Z  
rung der Pöblu  
Beordnungsblat  
sichen Minister  
näheren gereg  
Gaushaltungsi  
lar dienen. Re  
diesjährigen Pö  
und Familien  
Stellung zum  
zur Gaushaltung  
für gewerbliche  
schlecht; 5. Geb  
(Hauptwerb) i  
gionsbestimm  
reichsangehör  
9. ob im aktibe  
deutschen Marine  
sturmpflichtige  
Lebensjahre (au  
bis 31. Dezemb  
gebildet (im Gee  
türlich ausgebild  
angehörigkeit n  
dern auch, ob S  
vorübergehend  
ihren Wohnort  
schon bei verkie

„Weibt  
der Aufmerksam  
„Du zitt  
vergeben, Wa  
„Gugo!“  
inneres Leid a  
„Gedenk  
inner dich, wa  
Das Lili  
ihrem Spazier  
wie gestern.

Dem sch  
Lage. Ein E  
fliegen schwär  
Zeichen des he  
danken beschä  
schlanke Pöbl  
Im Gese  
wenigen Augen  
Nemenge  
Sie spr  
ihren Blüten f  
zu Zeit fast ge  
haltend und ge  
„Wo ist  
„Ich glau  
„Ich dan  
Waldböge eine  
„Rein,“  
„Sandor  
Der Ger  
muß sehr alt f  
„Es ist i  
„Wo log  
keine Beföhrung.  
„Er woch  
Freunde,“ sagt  
sich verkehr, d  
Nach ein  
schloß so schnell  
fortzubleiben.“  
Nemenge  
sie auch gar n  
Obille de  
spielte das Wö  
Nach Sou  
und begab sich

**Aus Stadt und Land.**

Die diesjährige Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins wird sich mit der Lehrerbildungsfrage beschäftigen. Der Referent, Herr Dr. Schubert in Leipzig, stellte in Uebereinstimmung mit dem Vorstand des Sächsischen Lehrervereins folgende Leitfäden auf: Sowohl die Allgemein- als auch die Berufsbildung der Lehrer ist breiter und tiefer anzulegen. Dem Seminar ist eine siebente Klasse als Oberstufe anzugliedern. Der Lehrplan der Seminare hat sich (unter Befestigung des bisherigen propädeutischen Kurses in den Unterklassen) eng an den Lehrplan der mittleren Volksschule anzuschließen. Der Sprachunterricht ist unter Beibehaltung des Lateins durch Einführung einer modernen Sprache (Englisch oder Französisch) zu erweitern. Die Allgemeinbildung ist mit dem fünften Jahre zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Die letzten Jahre dienen in der Hauptsache der Berufsbildung und tragen akademischen Charakter. Der obligatorische Musikunterricht hat lediglich die Aufgabe, die Befähigung zur Erteilung des Gesangsunterrichts in der Volksschule zu vermitteln, doch ist Gelegenheit zu weitergehender musikalischer Ausbildung zu bieten. Jedem Abiturienten eines sächsischen Lehrerseminars muß die Berechtigung zum Univerfitätsstudium und zur Ablegung der Prüfung vor der königlichen Prüfungskommission zu Leipzig zugesprochen werden.

Nach Bundesratsbeschlusse wird am 1. Dezember 1905 im Deutschen Reiche wieder eine Volkszählung stattfinden. Im Königreich Sachsen, für das die Ausführung der Zählung durch die im 13. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlichte Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 1. August d. J. des näheren geregelt worden ist, werden wieder die sogenannten Haushaltungslisten als hauptächlichste Erhebungsformulare dienen. Nach dem Bundesratsbeschlusse sind bei der diesjährigen Zählung folgende Fragen zu stellen: 1. Vor- und Familienname; 2. Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, insbesondere auch ob zur Haushaltung gehöriger Diensthofe für häusliche oder für gewerbliche Verrichtungen; 3. Familienstand; 4. Geschlecht; 5. Geburtstag und Geburtsjahr; 6. Hauptberuf (Haupterwerb) und Stellung im Hauptberufe; 7. Religionsbekenntnis (Konfession); 8. Staatsangehörigkeit (ob reichsangehörig oder welchem fremden Staate angehörig); 9. ob im aktiven Dienste des deutschen Heeres oder der deutschen Marine stehend; 10. für reichsangehörige, landsturmpflichtige Männer im 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre (aus der Geburtszeit vom 1. Dezember 1860 bis 31. Dezember 1866 einschließl.); ob militärisch ausgebildet (im Heere oder in der Marine) oder ob nicht militärisch ausgebildet. In Sachsen wird bezüglich der Staatsangehörigkeit nicht nur die Angabe, ob reichsangehörig, sondern auch, ob Sachse, verlangt; außerdem haben die nur vorübergehend in einer Haushaltung anwesenden Personen ihren Wohnort einzutragen. Auch werden in Sachsen, wie schon bei verschiedenen früheren Volkszählungen, die vor-

übergehend abwesenden Personen mit festgestellt werden. Man gewinnt dadurch die Möglichkeit, die wirkliche Zusammensetzung der Haushaltungen, unabhängig vom zufälligen Stand am Zählungstage, zu ermitteln. Einige weitere besondere Zusatzfragen werden in die Erhebungslisten in den Städten Dresden und Chemnitz auf Antrag und für die Zwecke der betreffenden Stadtverwaltungen eingefügt werden. Die bei der letzten Volkszählung (1. Dezember 1900) gestellten Fragen nach dem Wohnort und dem Arbeitsort, die namentlich für die großen Städte und deren Vororte von Interesse waren, werden diesmal nicht wiederkehren, da sie kaum zu erheblich anderen Ergebnissen als vor fünf Jahren führen würden. Auch Erhebungen über die Muttersprache und besondere Gebrechen sind für die Reichs- und sächsische Landesstatistik diesmal nicht beabsichtigt, weil die darüber gemommenen Verhältniszahlen zweifellos auch heute noch ziemlich zutreffend sind.

Für das Proportionalwahlrecht begeistert sich die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung in einem langen Leitartikel, der die sächsischen Landtagswahlen in erster Linie im Auge hat. Was das Blatt zur Empfehlung der Verhältniswahl anführt, ist ja ganz gut und schön; aber wenn die Sozialdemokraten selbst von der Vorzüglichkeit der Proportionalwahl so sehr überzeugt sind, warum sperren sie sich denn gegen seine Einführung in solchen Fällen, wo sie selbst die absolute Mehrheit haben!

Die Gas- und Treppenbeleuchtung muß mit dem Kürzertwerden der Tage genau beobachtet werden. Die Meinung vieler, daß sie nur während bestimmter Monate einzutreten hat, ist falsch. Die Beleuchtung der Treppen hat vielmehr ohne Rücksicht auf die Jahreszeit stets vom Beginn der Dunkelheit oder von dem Zeitpunkte an, an dem die Straßen öffentlich beleuchtet werden, anzufangen.

Pirna. In reichem Festschmucke prangte die Stadt am Sonnabend und Sonntag, und alles war von Seiten der Bevölkerung aufgeboten worden, um das dreifache Fest feierlich und großartig zu begehen; die Jubelfeier der 500-jährigen Zugehörigkeit zum Hause Wettin, das Heimatsfest und die Enthüllung des König-Albert-Denkmales hatten dazu den Anlaß gegeben. Von allen Seiten waren in hellen Scharen Gäste zusammengeströmt und besonders feierlich gestaltete sich die Begrüßung der ehemaligen Pirnaer. Ein Festspiel sowie ein Konzert füllten den ersten Abend aus. Sonntag begannen die Feierlichkeiten mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche. Um 3/3 Uhr nachmittags sammelten sich die Teilnehmer zum Festzuge. Um 4 Uhr traf Se. Majestät der König, begleitet von den Prinzen, im vierpännigen Wagen an der Elbbrücke ein und fuhr nach einer Begrüßung durch den Bürgermeister nach dem Rathaus, vor welchem eine Ehrenbatterie aufgestellt war. Der feierliche Empfang fand im Stadtverordnetenjaale statt. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Monarch in huldvollen Worten und nahm sodann mehrere Vorstellungen entgegen; dann begab er sich in den dem noch verfallenen König-Albert-Denkmal gegenüber errichteten Pavillon, worauf der imposante Festzug seinen Anfang

nahm. Als dieser beendet war, hielt Herr Superintendent Dr. Seydewitz die Enthüllungsrede. Das Denkmal ist ein Werk der Herren Wildhauer Fischer und Architekt Reuter, und stellt den verewigten Herrscher in Generalsuniform mit dem Helm auf dem Haupte stehend dar. König Friedrich August umschritt das Denkmal, ließ sich die Herren des Komitees und die Künstler vorstellen und verabschiedete sich dann. Unter lautem Jubel fuhr der Monarch durch die Feststadt nach Pillnitz zurück. Abends war festliche Illumination und Festkommers.

Pirna. Die vielen Pilzvergiftungen dieses Jahres haben zu einem interessanten Anschauungsunterricht Veranlassung gegeben. In Kleinhennersdorf bei Schandau hat der Lehrer Herrmann eine Ausstellung von epharen und giftigen Pilzen, die in unserem Elbsandsteingebirge vorkommen, veranstaltet. Mehrere Lehrerkonferenzen werden dieser Ausstellung einen Besuch abstatten.

Kiesa. Am Sonntag, den 27. August d. J., hat die Gemeinde von Kiesa einen ersten Anfang gemacht im liturgischen Gesange. Es war zwar eine einstimmige Messe nur, aber nach Bericht von Musikkundigen, bei denen Nachfrage gehalten wurde, ziemlich forreft und gut ausgeführt. Wenn man bedenkt, wie schnell in Kiesa alles sich entwickelt hat, ferner daß ein ständiger Organist nicht da ist, sondern bald dieser, bald jener spielt und dirigiert, so muß man über dieses Werk ganz einfach staunen. Es zeigt sich immer wieder, was Energie und Beharrlichkeit vermag. Den Kiesaern mag es ein Ansporn sein zur endgültigen Organisation eines gemischten Chores; denn jetzt soll es an die Einübung einer drei- resp. vierstimmigen Messe gehen. Alles was singen kann, muß teilnehmen in der Hoffnung, daß in nicht allzu ferner Zeit auch ein ständiger Organist zur Verfügung sein wird.

Rochlitz. In Weiditz bei Rochlitz ist eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle eröffnet worden. Die neue Anstalt hält beschränkten Tagesdienst ab.

Leipzig. Die 8. Generalversammlung des Verbandes der Freiseurgehilfen Deutschlands beauftragte den Hauptvorstand, in Gemeinschaft mit dem Damenfreiseur- und Perückenmachergehilfenverbände Petitionen an den Reichstag und den Bundesrat zu richten, in denen ersucht wird, Bestimmungen zu erlassen, daß die Arbeitszeit im Barbier- und Freiseurgewerbe nur von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, bis 9 Uhr des Sonnabends und bis 12 Uhr mittags an Sonn- und Festtagen dauern darf, daß ferner eine ständige Kontrolle über die Freigabe eines Wochennachmittags ausgeübt wird, und daß die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen an den drei zweiten Feiertagen unterbleibt. Außerdem wurde der Hauptvorstand beauftragt, eine Petition an den Bundesrat in Erwägung zu ziehen, nach der es den Meistern verboten werden soll, Lehrlinge in Kassen, Krankenhäusern und Gefängnissen zu beschäftigen.

Flauen i. V. Die vor drei Jahren auf der Verbandsversammlung der vogtländischen Gebirgsvereine beschlossene einheitliche Wegemarkierung ist nunmehr durchgeführt. Man hat zu unterscheiden zwischen Haupt- und Nebenwegen. Die Hauptstrecken sind durchgängig mit den zwei Farben weiß

„Bleibt er denn noch lange hier?“ fragte Martha mit Anstrengung, was der Aufmerksamkeit des Herzogs nicht entging.

„Du zitterst immer noch bei Egedys Namen, kannst du ihn denn nicht vergessen, Martha?“

„Jugo!“ sagte wehlagend die junge Frau und ihre Stimme drückte ihr inneres Leid aus.

„Gedenke sein, wenn es dir gefällt,“ sagte ihr Gatte spöttlich, „aber erinner dich, was ich dir einst sagte, sonst stirbt Egedy!“

Das Vorkommen der jungen Frau wurde noch bleicher und als sie von ihrem Spaziergang ins Zimmer zurückkehrte, zitterte sie am ganzen Körper wie gestern.

Dem schönen, blumendurchstauten Frühling folgen düstere wolfige Tage. Ein Sturm war im Anzuge. Die Vögel flogen niedrig. Drummfliegen schwärmten in der Luft, aber Herzog Odille schien sich wenig um diese Zeichen des herannahenden Sturmes zu kümmern. Er war mit seinen Gedanken beschäftigt, und die Bügel seiner vier Pferde nachlässig zwischen den schlanken Händen haltend, fuhr er in schnellem Trab gen Konabar.

Im Hofe angekommen, warf er die Bügel dem Kutscher zu und war in wenigen Augenblicken im Salon, wo er Klemenze und Jfidora traf.

Klemenze empfing ihn ungewöhnlich freundlich, und sie nahmen Platz. Sie sprachen von den in der Gegend wohnenden Bekannten und von ihren Plänen für den Sommer, von Klemenzes Hochzeit, und Odilles von Zeit zu Zeit fast geschlossene Augen störten die stolze Klemenze nicht, lebhaft, unterhaltend und geistreich zu sein.

„Wo ist Julius?“ fragte Odille nach einiger Zeit.

„Ich glaube, er ist ausgeritten, ich werde läuten und nachfragen.“

„Ich danke, bemühen Sie sich nicht,“ sagte Jugo. „Ich habe auf dem Waldwege einen Reiter auf grauem Pferde gesehen, das war er gewiß.“

„Rein,“ sagte Jfidora, „er hat ein braunes Pferd.“

„Sandor Egedy hat ein solches, wir haben es fast täglich.“

Der Herzog betrachtete die alten Fresken des Saales. „Das Schloß muß sehr alt sein,“ sagte er, „die Fresken erinnern an Michel Angelo.“

„Es ist im 17. Jahrhundert erbaut.“

„Wo logiert denn Egedy? So viel ich weiß, hat er in dieser Gegend keine Wohnung.“

„Er wohnt eine halbe Stunde von uns bei Gese Beothey, seinem guten Freunde,“ sagte Klemenze geringschätzend; „das müßten Sie, bei dem er täglich verkehrt, doch wissen.“

Nach einiger Zeit erhob sich der Herzog. „Die Zeit ist in Ihrer Gesellschaft so schnell vergangen, daß es fast zu spät ist, um noch länger vom Hause fortzubleiben.“

Klemenze wurde vor Freude bei diesen Worten rosenrot. Sie verbarg sie auch gar nicht und war so lebhaft und kokett, daß es selbst Jfidora auffiel.

Odille betrachtete sie voll Interesse und als er den Saal verließ, umspielte das Lächeln eines Satans seine Lippen.

Nach Hause zurückgekehrt, eilte er ungewöhnlich hastig die Treppe hinauf und begab sich in den großen Saal, wo die Herzogin weilte.

„Ob er sie aus Liebe geheiratet hat, oder ob er sie nur ihrer Schönheit wegen besitzen wollte? Wird er sie noch lieben, wenn einst ihre sonnige Frühlingblume dahin ist? Dann sprachen sie von anderen Dingen. Der Herzog war ein außerordentlich aufmerksamer Hausherr und Egedy ein unterhaltender Gast. Beide waren sich, wie dies meist bei vielgereisten Menschen der Fall ist, in ihren Gewohnheiten, Erfahrungen und in ihrer Bildung ähnlich und als beim Abschied Odille Sandor mit Herzlichkeit aufforderte, an den Jagden auf seinen Besitzungen teilzunehmen, war es nicht Verstellung, sondern ein wirklicher Wunsch, den er aussprach und den Sandor mit der größten Dankbarkeit annahm.

Kaum hatte Sandors Geßpann den Hof verlassen, als eine Nonne auf dem Hof einbog. Die Nonne lenkte Klemenze und neben ihr sah ihr Bruder Julius. Egedy nahm höflich seinen Hut ab, dann knallte er mit der Peitsche und die Pferde flogen weiter.

„Schon wieder,“ sagte Klemenze, und ihre Züge fanden in diesem Augenblick nicht die gewohnte Ruhe, so daß Julius überrascht seine Schwester betrachtete. „Sie liebt ihn noch immer,“ dachte er, „obgleich sie es nicht zeigt.“

Der Kammerdiener führte sie in den Salon, und nachdem er sie benachrichtigt, daß die Herzogin krank sei, beilte er sich, den Herzog aufzusuchen.

„Egedy hat also nur Odille besucht,“ sagte Klemenze nachdenklich. „Sie haben sich schnell nach dem Duell versöhnt. Und doch behaupten viele, daß das Ganze Marthas wegen geschah. Es scheint, Egedy verzehnt und vergißt leicht dort, wo es seine Interessen verlangen. Klemenze sprach in spöttischem Tone und doch war ihre Stimme nicht frei von schmerzlichem Beben.“

„Seine Interessen?“ fragte Julius überrascht.

„Ohne diese würde er doch nicht in ein Haus kommen, dessen Herrn er haßt und die Gegend meiden, wo er nichts mehr zu suchen hat.“

„Klemenze!“

Des Mädchens Angesicht war zornig erregt, ihre Lippen drohend, ihre Lippen zitterten bei dieser Behauptung. In diesem Augenblicke trat der Herzog ein.

„Wie sehr bedauere ich,“ sagte er höflich grüßend, „daß Martha zu krank ist, um Sie empfangen zu können.“ Hier unterbrach er sich und schaute fragend auf Julius, den er noch nicht kannte.

„Mein Bruder Julius,“ sagte Klemenze, welche sich bemühte, ihre gewöhnliche Ruhe wieder zu erlangen.

„Es tut mir leid, daß ich Martha nicht sehen kann, vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, ihr mein Anliegen vorzutragen.“

„Mit dem größten Vergnügen.“

„Meine Hochzeit wird in kurzem in Konabar sein, und ich möchte Martha als Brautführerin zu dieser Feier gewinnen!“

„Ich werde es ihr vortragen, indes danke ich in ihrem Namen für die Einladung,“ entgegnete der Herzog, welcher, obgleich er die Handlungsweise der Konabars Martha gegenüber kannte, doch nicht im geringsten über Klemenzes Wunsch staunte, er wußte ja, daß die Einladung nicht Martha, sondern die Herzogin Odille anging.

„Was fehlt Martha?“ fragte während des Gesprächs Julius.

„Vermutlich eine Erkältung. Es war gestern kälter als gewöhnlich im Juni und sie blieb im leichten Reide länger im Park als sonst.“

und rot bezeichnet; die Nebenstrecken, die von diesen Hauptstrecken nach seitwärts gelegenen Aussichtspunkten usw. abzweigen, sind blau-weiß markiert. Es sind zur Zeit 15 solcher Hauptstrecken fertig. Es wird geplant, gelegentlich für die Jubiläumssammlung nächstes Jahr in Falkenstein eine Uebersichtskarte zu bearbeiten.

V. Baunen. Das am 24. und 25. Juni in unserer Stadt mit so großem Erfolge abgehaltene „Erste Lausitzer Musikfest“ hat naturgemäß den vielseitigen Wunsch geweckt, daß derartige Feste von Zeit zu Zeit Wiederholung finden möchten. Wie verlautet, ist die Abhaltung des Zweiten Lausitzer Musikfestes hier in drei Jahren geplant.

V. Baunen. Am 8. Oktober ist in Großschönau der Vertretertag der Vereine des Oberlausitzer Sängerbundes. Am Nachmittag findet dann im „Weinhaus“ daselbst die Weihe eines wertvollen Banners statt, welches dem Sängerbunde von einem Freunde desselben gestiftet worden ist. — In Oberhofland am Rottstein wird zur Zeit das neue sächsische Remontedepot betriebsfertig gemacht; es wird am 1. Oktober schon in Gebrauch genommen werden können.

V. Baunen. Die königliche Kreisbauhauptschaft hier hat dem Schulknaben Joh. Rich. Villad in Rodewitz bei Löbau eine Geldbelohnung bewilligt, da er am 1. Juni einen Schulkameraden aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet hatte.

V. Baunen. Der Schwiegerohn des hiesigen Bauweilers Zimmermann, der im nahegelegenen Großpostwitz wohnhafte Mühlenbesitzer August Zieschank, hat sich am 17. d. M. auf seinem Motorrad von zu Hause entfernt und ist seitdem vermisst. Zahlungsschwierigkeiten scheinen den Mann, der seine Frau zurückgelassen hat, kopflos gemacht zu haben; am 23. d. M. ist nun der Konkurs über das Vermögen Zieschanks eröffnet worden. — Wie gemeldet, hatte der hiesige „Verein für Gesundheitspflege“ die Bewirtschaftung seines „Seims“ selbst wieder übernehmen müssen, da der Wirtschaftler des Seims, der Holzbildhauer Ewald Hermann Müller, unter Hinterlassung ansehnlicher Verbindlichkeiten plötzlich verstorben war; über das Vermögen Müllers ist inzwischen das Konkursverfahren eröffnet worden. Nunmehr hat der Vorstand des Vereins den Restaurationsbetrieb im „Seim“ dem hiesigen Bild- und Geißelgehändler Berger überlassen, während der Vorstand die Luft- und Sonnenbäder usw. in eigene Regie nehmen wird.

Rittau. Die hiesige Fleischerinnung macht bekannt, daß sie binnen kurzer Zeit wiederum gezwungen sein werde, die Fleischpreise zu erhöhen. Als Grund wird angegeben, daß die bisherigen schon erhöhten Fleischpreise in keinem Verhältnis zu den jetzigen Viehpreisen ständen.

Kamenz. Ein verheerendes Schadenfeuer brach vorgestern nachmittags in dem wendischen Dorfe Malbig aus, woselbst durch mit Streichhölzchen spielende Kinder, fünf Häuser eingestürzt wurden.

Wreit. In ihrer letzten Versammlung beschloßen die Färbereiarbeiter noch, die Vertreter der Arbeiterschaft zu erlauben, das Gewerbeamt als Einigungsamt zu nachmaligen Verhandlungen anzurufen. Eine demnächst einzuberufende Versammlung soll dann definitiven Beschluß fassen, ob der Streik von neuem zu proklamieren sei. — Vornehmern begannen auch die Tarifverhandlungen zwischen den Vertretern der Weberarbeiter und den Unternehmern.

Es ist zu hoffen, daß auf Grund des sehr weiten Entgegenkommens der Fabrikanten eine Einigung zu Stande kommt, zumal die Arbeiter darauf verzichtet haben, die Vertrauensmänner des Textilarbeiterverbandes zuzuziehen, worauf die Arbeitgeber unter keinen Umständen eingegangen wären.

### Vermischtes.

v Reisekosten des Kaisers. Zwar sind die beiden kaiserlichen Sonderzüge, von denen der eine für die Reisen des Kaisers und der andere für die Reisen der Kaiserin bestimmt ist, Eigentum des preussischen Staates, aber für die Reisen selbst muß der Kaiser zahlen. Wie bedeutend diese Einnahmen für den preussischen Staat sind, geht daraus hervor, daß die Fahrt des Hofzuges von Berlin nach Elbing, der E. Stg. zufolge über 6000 Mark kostet. Die Fahrtkosten des Hofzuges werden berechnet wie die jedes anderen Sonderzuges, nämlich 1,20 Mark für jeden Kilometer der Lokomotive, 40 Pfennig für jeden Kilometer und jede Achse eines Personenzugens und 20 Pfennig für jede Achse eines Schab- und Gepäckwagens. Der kaiserliche Sonderzug zählt 36 Achsen, wovon 30 auf die Personenzugens und 6 auf Schab- und Gepäckwagen entfallen. Die Eisenbahnlinie von Berlin bis Elbing beträgt 473 Kilometer. Die Reisekosten des Kaisers stellen sich von Berlin bis Elbing auf 6811,20 Mark, für die Strecke Elbing-Cabine auf 244,80 Mark. Reist der Kaiser von Berlin nach Rominten, so muß er für die 770 Kilometer lange Strecke 11088 Mark Fahrgehalt zahlen. Die Rückkehr kostet ebenso viel. In jedem Hofzug befindet sich ein Beamter, der für die betriebliche Ausrüstung des Hofzuges verantwortlich ist. Jeder Wagen wird von einem besonderen technischen Hilfsbeamten überwacht. Alle Einrichtungen sind so getroffen, daß ein Schadenwerden des Hofzuges auf offener Strecke sofort wieder ausgebeßert werden kann. Die zuständige Eisenbahndirektion hat nur für den Bahnkörper und die Beförderung des Zuges zu sorgen; alles übrige ist Sache des leitenden Ingenieurs.

v Ein deutsches Judendorf. Während es in Rußland und Oesterreich eine große Anzahl von Städten und Dörfern gibt, in denen die Juden die Mehrheit der Einwohner bilden, steht ein solcher Ort in Mitteldeutschland durchaus vereinzelt da. Es handelt sich, nach der Zeitschrift für Demographie der Juden, um das Dorf Rhina in der Provinz Hessen-Nassau, das nach der Volkszählung von 1900 unter 569 Einwohnern 297 Juden zählt. Die Mehrzahl der Juden dort beschäftigt sich mit Viehhandel; im Gemeinderat sind unter zwölf Mitgliedern neun Juden.

### Sport.

#### Radrennen am Sonntag.

Leipzig. Am gestrigen Sonntag wurde auf der hiesigen Bahn, sowohl im Kleeberg als im Dauerrennen, durchweg erstklassiger Sport geboten. Das Interesse des Tages war auf das 2-Stundenrennen konzentriert, in welchem Contant 820 Runden = 160 Kilometer zurücklegte. Didentmann blieb 6, Guignard 9 und Schnizer 11 Runden zurück.

Blauen i. O. Im Stundenrennen mit Motorführung: 1. Rittwirth-Blauen 68,340 Kilometer, 2. Straßbrud Berlin 64,100 Kilometer, 3. Rosenlöcher-Dresden 60,150 Kilometer, 4. Weber 67,700 Kilometer.

Berlin-Treptow. Stundenrennen mit Motorführung: 1. Darragon-Paris 68,90 Kilometer, 2. Fenne-Berlin 66,150 Kilometer, 3. Wiebeemann-Berlin 63,600 Kilometer.

Breslau. 100-Kilometerrennen um den Goldpokal: 1. Hoff 1 St. 19 Min. 58 1/2 Sek., Tommy Hall 7 Runden zurück. Gaucher 17 Runden zurück. — 50-Kilometerfahren: 1. Feing 17 Min. 44 Sek. vor Schulze und Kronz. — 30-Kilometerfahren: 1. Feing 28 Min. 52 1/2 Sek. vor Schulze und Kronz.

### Produktenbörse.

Dresden, 28. August. Produktenpreise in Dresden. Wetter: bewölkt. Stimmung: ruhig.

Weizen, weißer, alter 181—184 M., brauner, alter 76—78 kg 180—184, braun-r., neuer 72—76 kg 184—172, russischer, rot 181 bis 192, do. weißer 186—193 amerikan. Kanias —, argentin. 181—189. Roggen, sächsischer, alter 74—76 kg —, do. neuer 70—74 kg 149—155, do. preussischer, neuer —, do. russischer 161—164. Gerste, sächsische 160—155, schlesische und Posen 160 bis 168, böhmische und mährische 170—190, Futtergerste 182—182, Hafer, sächsischer, alter —, neuer 155—160, schlesischer —, russischer 145—154. Mais, Cinnantine 186—190, La Plata, gelber 187—189, amerikan. mixed 187—140. Mühlpro 100 kg netto mit Sch. raffiniertes 53,00. Stapelpro 100 kg: Dresdner Marken, lange 12,50, runde 12,00. Weizenpro 100 kg: Dresd. I. 17,50, II. 16,50. Weizenmehl I. Marken pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd. Marken): Kaiserzug 30,00—30,50, Grieslerzug 28,50 bis 29,00, Semmelmehl 27,50—28,00, Bäckermundmehl 26,00—26,50, Grieslermundmehl 19,00—19,50, Weizenmehl 15,50—16,00. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken): Nr. 2 24,00—24,50, Nr. 0/1 23,00—23,50, Nr. 1 22,00—22,50, Nr. 2 19,00—20,00, Nr. 3 16,00—17,00. Futtermehl 12,80—13,00. Weizenkleie grobe 9,90—10,00, feine 9,80—10,00. Roggenkleie 11,20 bis 11,80. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Weizenpreise verstehen sich exklusive der städtischen Abgabe.

\* Dresden, 28. August. Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 28. August 1905 nach amtlicher Feststellung.

Vergütung	Auftrieb	Vergütung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	
			BR.	BR.
Ochsen ... 214	1)	a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	44—46	78—81
		b. Dreijährige desgleichen	45—47	80—83
		c. Junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	41—43	74—76
Rindern und Kühe ... 189	1)	Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—40	70—73
		2) Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33—37	65—69
		3) Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—41	69—73
Schafe ... 840	1)	Vollfleischige, ausgewählte Stiere höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—39	65—68
		2) Vollfleischige, ausgewählte Stiere höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32—34	61—64
		3) Vollfleischige, ausgewählte Stiere höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29—31	57—60
Schweine ... 308	1)	Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	45—47	77—80
		2) Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	42—44	73—76
		3) Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	39—41	69—72
Lämmer ... 1298	1)	Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	50—52	80—83
		2) Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	47—49	75—80
		3) Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	44—46	71—75
Schweine ... 170*	1)	Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	58—59	73—76
		2) Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	56—57	71—73
		3) Vollfleischige, ausgewählte Hammel und Schafe (Wahlweise)	53—55	69—71
zusammen			4112	

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen und Schafen mittel, bei Rindern und Schweinen langsam. Von dem Auftrieb sind 318 Minder österr.-ungar. Herkunft.

„Gestern, es konnte gegen 7 Uhr sein, ritten wir am Parkgitter vorbei und sahen zu einer Seitentür Egedy heraustreten. Wir dachten uns gleich, daß die Gesellschaft im Park weilt,“ warf Klemenz dazwischen, aber unter ihren langen Wimpern beobachtete sie verstoßen des Herzogs Gesicht, welches merklich erbleichte.

„Gewiß hat ihr die Abendluft geschadet,“ fuhr er fort, ohne die dazwischen geworfene Bemerkung zu beachten.

Sie unterhielten sich noch einige Zeit, endlich empfahlen sich die Ronavarys und der Herzog ging in tiefe Gedanken verfunken auf sein Zimmer.

Martha verbrachte den Abend ohne ihren Gatten, nur Fräulein Krenner war bei ihr. Diese versuchte es, um ihre ehemalige Schülerin, welche die unerwartet aufeinanderfolgenden Ereignisse körperlich und geistig zu verzehren drohten, wieder ins alte Gleis zurückzuführen. Sie lehrte sie vergessen, sich beruhigen und hoffen, daß sie mit der Zeit ihre kindliche Schwärmerei ebenso begraben werde, wie es schon viele im Leben getan.

19.

Den Abend verbrachten sie in dem neben dem Schlafzimmer gelegenen Kabinett. Martha sah bleich mit geschlossenen Augen auf den Kissen, indes Fräulein Krenner mit einer Handarbeit beschäftigt ihr gegenüber saß und sie heimlich beobachtete.

„Wo mag der Herzog sein?“ fragte sie nach langem Schweigen. „Vielleicht im Park! Der Abend ist so schön, könnten wir nicht auch hinausgehen?“ fragte Martha und blickte zum offenen Fenster hinaus auf den gestirnten Himmel.

„Das ist unmöglich. Was würde der Herzog sagen, wenn Sie spät abends spazieren gingen, nachdem Sie den ganzen Tag krank waren und niemanden empfangen möchten.“

„Er wird es ja nicht erfahren und Sie wissen ganz gut, daß ich nicht krank bin. Nervenauflage, äußerste Abspannung ist das Ganze und dafür ist Bewegung am besten. Kommen Sie, gehen wir in den Park, schauen Sie, wie bestirnt der Himmel und wie warm und duftig die Luft ist.“

„Nein, Martha, lassen Sie von diesem Vorhaben,“ sagte die Erzieherin unschlüssig, denn sie war selbst überzeugt, daß ihre Schülerin recht hatte.

Als Martha ihr Zögern bemerkte, verließ sie schnell ihren Platz. Eigenförmig schüttelte sie ihre Locken und ward wieder das alte, trotzig Kind von ehemals.

„Fragen Sie den Herzog, ob er Sie auf Ihrem Spaziergange begleiten will.“

„Bin ich denn eine Sklavin, daß ich ohne Erlaubnis keinen Spaziergang unternehmen darf?“

„Gott bewahre, aber . . .“

„Keine Widerrede, gehen wir.“ Sie warf ein weißes Raschmirtuch über, ergriff den Arm des Fräuleins und ging hinaus.

„Wie schön ist der Abend,“ sagte Martha, sich fest an den Arm ihrer Begleiterin knüpfend. „Wie sind die zu beneiden, welche an einem solchen Abend, inmitten des Blumenduftes, nicht solches Unglück im Herzen tragen wie ich.“

„Martha!“

„Sprechen Sie nicht, Fräulein, Sie wissen genau, was ich leide.“

Sie zitterte bei diesen leidenschaftlich hervorgehobenen Worten, und Fräulein Krenner, die wohl wußte, welcher großen Einfluß die schöne Natur auf Martha übte, ärmte sich, daß sie ihrer Bitte nachgegeben hatte.

„Ich werde Hugo niemals lieben,“ fuhr Martha ausbrechend fort, indes aus ihren Augen heiße Tränen quollen, „niemals!“

„Martha, Martha,“ sagte ihre Begleiterin erschrocken, „fehren wir zurück! Keinen Schritt gehe ich weiter; Sie sind krank, aufgeregt und außer sich, entweder besolgen Sie mein Wort, oder Sie gehen allein.“

„Allein!“ rief in wilder Freude die junge Frau. „Gut, gehen Sie zurück, ich gehe allein.“ Sie riß sich los und eilte davon.

Fräulein Krenner, die von ihrer Drohung einen ganz anderen Erfolg erwartet hatte, lief ihr erschrocken nach.

„Guten Abend!“ sagte plötzlich, aus einem Seitenwege tretend, der Herzog. „So spät gehst du spazieren und allein?“

„Nicht allein,“ stotterte sie. „Fräulein Krenner ist auch hier, der Abend ist so schön und ich . . .“

„Sie fiel in ihre alte Reizung zurück und wollte einige Wege des Parkes durchlaufen, um sich zu ermuntern und dann besser zu schlafen,“ sprach lachend die Erzieherin, „und ich bin schon so ermüdet, daß ich nicht im Stande war, mit ihr Schritt zu halten.“

„In diesem leichten Anzuge und so spät?“ sagte Hugo, näher tretend und sich zu seiner Frau beugend, schaute er ihr voll ins Gesicht. „Fürchtest du nicht, dich zu erkälten?“

„Mir ist warm.“

„Gut, so gehen wir zusammen. Das Fräulein ist schon ermüdet, nimm meinen Arm und genießen wir die Schönheit des Abends.“

Sie gingen weiter, indes Fräulein Krenner dem Schlosse zuschritt. Anfangs schwiegen sie.

„Sage mir, Martha,“ begann der Herzog nach einiger Zeit, „was fehlte dir gestern nach deiner Rückkehr aus dem Garten?“

„Ich glaube, ich wurde im Garten ohnmächtig, und als ich wieder zu mir kam, hatte ich starkes Fieber.“

„War es infolge einer unerwarteten Begegnung oder einer anderen Unannehmlichkeit?“

Martha blickte erstaunt ihren Gatten an. „Warum fragst du?“ Der Herzog schwieg.

„Ich habe dir noch nicht erzählt, daß heute Klemenz und Julius hier waren. Am Tore trafen sie mit Egedy zusammen.“

„Was führte Klemenz hierher?“

„Sie kam, dich als Brautführerin zu ihrer Hochzeit zu bitten, welche in einigen Wochen stattfindet. Wollen wir gehen?“

„Wie du willst, Hugo, mir ist es gleich.“

„Wirklich, also hastest du Klemenz nicht mehr?“

„Sie hat mich nicht mehr beleidigt als die Uebrigen.“

Wieder schwiegen sie.

„Wo mag Egedy in dieser Gegend wohnen,“ fragte der Herzog gleichgültig, aber mit einem forschenden Blick auf Martha, „ich habe vergessen, ihn zu fragen, wo ich ihm den Besuch erwidern soll.“